

SACHOR (GEDENKE):
DER ZUKUNFT EIN
GEDÄCHTNIS



RAHMEN-
PROGRAMM ZUR

Woche der
Brüderlichkeit
2013



Grußwort
GCJZ Kassel

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir hoffen, dass wir Sie mit unserem Rahmenprogramm zur Zentralen Eröffnungsfeier der Woche der Brüderlichkeit 2013 in Kassel für unsere Veranstaltungen unter dem Motto „Sachor (Gedenke): Der Zukunft ein Gedächtnis“ interessieren können. In Vortragsreihen, Diskussionsrunden, Ausstellungen und Konzerten soll diesem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven und interdisziplinär nachgegangen werden. Zahlreiche Kooperationspartner konnten zu unserem Programm beitragen, und wir danken ihnen hiermit für die gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Der Stadt Kassel, der Kasseler Sparkasse, der Evangelischen und Katholischen Kirche sowie dem Deutschen Koordinierungsrat danken wir für ihre großzügige finanzielle Unterstützung.

Mit guten Wünschen und Schalom grüßt Sie Ihre

Eveline Valtink

Evangelische Vorsitzende der Gesellschaft
für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Kassel

Inhalt

- 3 _ Grußworte
- 8 _ Programm Januar
- 11 _ Programm Februar
- 15 _ Programm März
- 26 _ Programm April
- 34 _ Programm Mai
- 16 _ Eröffnungsveranstaltungen
zur Woche der Brüderlichkeit

Herausgeber _

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Kassel e.V.

Eveline Valtink, Email: info@cjz-kassel.de

Redaktion _ Dagmar Fuhr, Kassel

Gestaltung _ Schwanke//Raasch visuelle Kommunikation



Grußwort
Stadt Kassel

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
verehrte Gäste,
im Jahr 2013 feiert Kassel sein 1100-jähriges Stadtjubiläum und unsere Gesellschaft für Christlich-Jüdischen Zusammenarbeit blickt auf ein 60-jähriges Bestehen zurück. In eben diesem Jahr ist die Stadt Franz Rosenzweigs Gastgeberin der Woche der Brüderlichkeit. Ein wunderbares Zusammentreffen, das für unsere Stadt und ihre Bürgerschaft ein Grund zu großer Freude ist!
„Sachor (Gedenke): Der Zukunft ein Gedächtnis“ – so das Leitmotiv der Veranstaltung 2013. Der Aufarbeitungs-, Erinnerungs- und der Gedenkkultur hat sich auch in Kassel seit Jahrzehnten eine breite zivilgesellschaftliche Allianz mit großem Sachverstand und Engagement verschrieben. Das umfangreiche Rahmenprogramm der Woche der Brüderlichkeit profitiert von diesem eng geknüpften Netzwerk mit Vorträgen, Konzerten, Lesungen, Führungen und Gottesdiensten – der Bogen der Veranstaltungen ist weit gespannt. Unsere Anerkennung gilt auch den Schülerinnen und Schülern der Herder Schule, die sich im Rahmen einer Projektarbeit intensiv mit dem Leitthema auseinander gesetzt haben.

Kassel ist eine Stadt, in der der interreligiöse Dialog bewusst gepflegt wird, und ich bin sehr dankbar über das gelebte und respektvolle Miteinander, das unsere Stadtgesellschaft auszeichnet. Als Geschenk empfinden wir, dass nach nationalsozialistischer Gewaltherrschaft und vollständiger Vernichtung jüdischen Lebens heute wieder eine blühende Jüdische Gemeinde in Kassel beheimatet ist, deren geistlicher Mittelpunkt die im Jahr 2000 geweihte Synagoge ist.

Ich heiße alle Gäste aus Nah und Fern zur Woche der Brüderlichkeit 2013 in Kassel aufs Herzlichste willkommen, wünsche der Veranstaltung einen gelungenen Verlauf und die Aufmerksamkeit einer interessierten Öffentlichkeit.

Bertram Hilgen

Oberbürgermeister



Grußwort Jüdische Gemeinde Kassel

Sehr geehrte Damen und Herren,
es freut mich, Sie in Kassel zur Woche der Brüderlichkeit 2013 begrüßen zu dürfen. Unser Thema in diesem Jahr heißt „Sachor Der Zukunft ein Gedächtnis“. Die Erinnerungen an die Geschichte und Traditionen ist nicht nur etwas, was Menschen hilft schwierige Zeiten zu überstehen, sondern es ist auch etwas, was den Menschen hilft – nach diesen schwierigen Zeiten – an gute Zeiten anzuknüpfen.

Die ersten Überlieferungen über eine jüdische Gemeinde in Kassel sind uns aus dem Jahr 1398 bekannt. Die Erinnerung an diese lange Geschichte gab den Menschen Kraft nach dem Holocaust, die Gemeinde neu aufzubauen.

Heute sind wir eine der größten jüdischen Gemeinden in Hessen. Wir haben eine neue, schöne Synagoge, die für alle Besucher offen steht, und wir knüpfen an die guten Erinnerungen der Vor-Nazizeit an und fühlen uns als willkommene Mitglieder des öffentlichen Lebens in Kassel.

Deswegen ist es sehr wichtig Menschen zu ehren, die sich mit der Geschichte beschäftigen und sie für andere Menschen zugänglich machen. Es ist die Pflicht eines und einer Jeden die Geschichte zu kennen und zu ehren, weil die Geschichte und die Erinnerungen uns zu dem machen, was wir heute sind.

Ich freue mich, dass wir in diesem Jahr das Fritz-Bauer-Institut als Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust auszeichnen sowie die Schriftstellerin Mirjam Pressler für ihr überragendes, literarisches und übersetzerisches Werk, in dem sie das jüdische Leben während des Nationalsozialismus beschreibt.

Ilana Katz

Vorstand der Jüdischen Gemeinde Kassel



Grußwort Katholisches Stadtdekanat Kassel

„Sachor der Zukunft ein Gedächtnis!“ Das Leitwort der Woche der Brüderlichkeit 2013 konzentriert unseren gegenwärtigen Blick auf die Zusammenschau von Zukunft und Vergangenheit. Angesichts der antisemitischen Strömungen in unserer Gesellschaft ist es unverzichtbar, dass Christinnen und Christen ihre unverbrüchliche Solidarität mit den jüdischen Geschwistern zum Ausdruck bringen. Das gilt in besonderem Maß für die schwierige Beschneidungsdebatte im letzten Jahr. Es ist – wieder – nötig, eigentlich Selbstverständliches zu sagen: Unsere jüdischen Geschwister haben das Recht, ihre grundlegenden und identitätsstiftenden Rituale selbst festzulegen und auszuüben, ohne Zurechtweisungen von außen. Dazu gehört das Recht zur Beschneidung von Jungen am 8. Tag, so wie es gemäß der Thora die jüdische Tradition fordert. Jüdisches Leben gehört zu unserem Land. Jüdinnen und Juden haben hier ihren unhinterfragten, selbstverständlichen und gewollten Platz. Möge die Woche der Brüderlichkeit mit ihrem vielfältigen Veranstaltungsprogramm einen nachhaltigen Beitrag dazu leisten.

Schön, dass Sie alle Gäste der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit sind. Herzlich willkommen in Kassel!

Dechant Harald Fischer

Katholische Kirche Kassel



Grußwort Stadtkirchen- kreis Kassel

Sehr geehrte Damen und Herren,
in diesem Jahr findet die bundesweite Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit in Kassel statt. Es ist, neben anderen Jubiläen, das Jahr, in dem die Kasseler Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ihr 60jähriges Bestehen feiert. Dankbar blicken wir als Evangelische Kirche auf das, was in den vergangenen Jahrzehnten entstehen konnte. Dazu gehört das Leben und Wachsen der Jüdischen Gemeinde mit der im Jahr 2000 neu erbauten Synagoge. Dazu gehören auch gemeinsame Veranstaltungen und Stellungnahmen, gemeinsames Erinnern und Gedenken. Ein wichtiges Zeichen war im Jahr 2008 die Übergabe einer restaurierten Torarolle, die in der Reichspogromnacht am 7. November 1938 in Kassel beschädigt und entwendet worden war. Ein Spendenaufruf der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen hatte viele Kirchengemeinden und einzelne Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Kassel und im Landkreis erreicht, so dass dieses Zeichen – die erneute Indienstnahme dieser Torarolle als ein Brückenschlag 70 Jahre nach den furchtbaren Ausschreitungen möglich wurde. Möge die Woche der Brüderlichkeit auch weiterhin das Trennende kleiner werden und das Gemeinsame wachsen lassen.

Barbara Heinrich
Stadtdekanin



Grußwort Hessischer Landtag

Sehr geehrte Damen und Herren,
seit 1952 veranstaltet die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit die Woche der Brüderlichkeit. Sie ist der jährliche Höhepunkt der vielfältigen Aktivitäten der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in den Ländern und den Ortsgruppen. In allen Teilen des Landes werden zum Anlass der Woche der Brüderlichkeit Veranstaltungen durchgeführt, um auf die Zielsetzung der Gesellschaft und auf das jeweilige Jahresthema aufmerksam zu machen. Das Thema der Woche der Brüderlichkeit 2013 lautet „Sachor (Gedenke): Der Zukunft ein Gedächtnis“. Bei der Gestaltung der Zukunft müssen wir uns unserer Vergangenheit stets bewusst sein. Es bedeutet, dass wir gedenken müssen, auch um verarbeiten zu können, und, dass alle Bürgerinnen und Bürger dazu aufgerufen sind, das Geschehene nicht zu vergessen. Genauso stellt es die Zukunft in den Mittelpunkt. Eine Zukunft, in der die Christlich-Jüdische Gemeinschaft immer näher zusammenrücken soll. Eine Gesellschaft, in der so viele verschiedene Kulturen und Mentalitäten, Sprachen und Religionen aufeinander treffen, muss im ständigen Dialog stehen. Mit großem Engagement trägt die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ihren Teil dazu bei. Dafür möchte ich mich, auch im Namen des Hessischen Landtags, ganz herzlich bedanken. Als Präsident des Hessischen Landtags freue ich mich besonders darüber, dass die zentrale Veranstaltung der Woche der Brüderlichkeit in Hessen im Staatstheater Kassel stattfindet. Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine gelungene Woche der Brüderlichkeit.

Norbert Kartmann, MdL
Präsident des Hessischen Landtags

► **Sonntag, 27. Januar 2013, 20 Uhr**

In Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Kassel, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, dem Evangelischen Forum und dem Hessischen Rundfunk

Ort: Karlskirche Kassel

Eintrittspreis: 12 Euro; Vorverkauf und ermäßigt SchülerInnen/Studierende 10 Euro

Vorverkauf: Evangelisches Forum Kassel, Musikhaus Eichler

„More than Klezmer“ 13. Konzert aus Anlass des Holocaust-Gedenktages

Interpreten: Helmut Eisel & JEM

Helmut Eisel (Klarinette), Michael Marx (Gitarre, Stimme), Stefan Engelmann (Kontrabass)

Klassik, Jazz, Swing oder Klezmer? Die Klarinette gilt quer durch alle Genres als das Instrument mit der facettenreichsten Klangfarben-Palette und nie ist dies überzeugender bewiesen worden, als wenn Helmut Eisel sie spielt! Er genießt längst den Ruf eines der interessantesten und versiertesten Klarinettenisten und Klezmermusiker Europas. Zusammen mit seinen kongenialen Partnern Michael Marx (Gitarre und Stimme) und Stefan Engelmann (Kontrabass) ist Helmut Eisel nun zum zweiten Mal in Kassel. Sein Programm „More than Klezmer“ verbindet Klassik, Jazz- und Klezmer in unnachahmlicher Weise. ■

Das Konzert wird vom Hessischen Rundfunk aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt in hr2-kultur gesendet.



► **Montag, 28. Januar 2013, 10 Uhr**

In Kooperation mit der Herder Schule, Kassel und der VHS Region Kassel

Ort: Großer Saal der Volkshochschule, Wilhelmshöher Allee 21

Gespräch mit Zeitzeugen

Eintritt frei

Gedenkveranstaltung der Schüler und Schülerinnen der Herder Schule mit dem Zeit- zeugen Eugen Hermann Friede

Eine Gruppe vom 20 Schülerinnen und Schülern aus den Geschichtskursen der Q3 bereitet derzeit die traditionelle Veranstaltung der Herder Schule Kassel zum Holocaust-Gedenktag vor. Die Herder Schule ist in vielfältiger Weise an der Gestaltung der Woche der Brüderlichkeit 2013 beteiligt und erhofft sich für ihre Veranstaltung reges Interesse aus der Kasseler Öffentlichkeit.

Erfreulicherweise ist es gelungen, Herrn Eugen Herman-Friede als Zeitzeugen und Gesprächspartner für die Veranstaltung zu gewinnen. Eugen Herman-Friede wurde 1926 als Kind jüdischer Eltern geboren. Nach der Trennung der Eltern wuchs er mit seiner Mutter und einem „arischen“ Stiefvater auf. Als 1943 die Situation der Familie immer unsicherer wurde, versteckte sie sich zunächst in Berlin, dann in Luckenwalde. Hier schließt sich der junge Eugen einer Widerstandsgruppe an, die mit Fugblättern unter Lebensgefahr die Deutschen aufzurütteln versucht. ■

► **Mittwoch, 30. Januar 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit der VHS Region Kassel

Ort: Saal der Volkshochschule,
Wilhelmshöher Allee 21

Vortrag

Eintrittspreis: 4 Euro

Kassel im Nationalsozialismus – eine Stadt entgleist

Mit der Machtergreifung der NSDAP veränderte sich die politische Kultur der Stadt Kassel in einer bislang nicht gekannten Radikalität. Die Stadt entgleiste aus den Bahnen des 14 Jahre zuvor gerade erst hergestellten modernen Rechtsstaats. Die Judenfeindschaft steigerte sich zu exzessiven Gewaltakten. Als Gauhauptstadt der Nazis, Sitz der für den Regierungsbezirk zuständigen Geheimen Staatspolizei-stelle und nordhessische Rüstungsmetropole wurde die Stadt wichtiger Teil des nationalsozialistischen Macht- und Herrschaftssystems. ■



Prof. Dr. phil. Dietfried Krause-Vilmar wurde 1939 in Marburg geboren. Er war von 1975-2005 Professor für Erziehungswissenschaft (Sozialgeschichte der Erziehung und des Bildungswesens) an der Universität Kassel. Mitglied der Historischen Kommission für Hessen. Arbeitsschwerpunkte: Begründung der Gedenkstätte Breitenau in Guxhagen/Schwalm-Eder-Kreis 1982. Regionale Zeitgeschichte Nordhessens, Umgang mit dem Nationalsozialismus, Erinnerungskultur, Bildungs- und Schulgeschichte.

Februar

► **Mittwoch, 13. Februar 2013, 19.30 Uhr**

Ort: Alfred Delp Haus, Kölnische Straße 55

Vortragsreihe: Jour fixe der Gesellschaft
für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Eintrittspreis: 4 Euro

Verheißungsvolles Lernen - Was die Begegnungen mit lebendigem Judentum für meine Theologie bedeuten

Im regelmäßig stattfindenden Jour fixe der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit werden Menschen eingeladen, deren Leben in unterschiedlicher Weise mit dem Judentum verbunden ist. Dies gilt in besonderer Weise für Manuel Goldmann, dessen Begegnungen mit dem lebendigen Judentum konstitutiv geworden sind für seine Theologie. Geprägt hat ihn ein Studienjahr in Jerusalem und die dortigen Begegnungen mit der klassischen jüdischen Tradition und ihren vielfältigen Fortsetzungen in der Gegenwart. Ein Forschungsaufenthalt in New York und zwei Jahre Auslandspfarrdienst in Jerusalem trugen weitere Facetten hierzu bei. Zum Eindrücklichsten gehörte für ihn immer wieder, die Fülle unterschiedlicher Zugänge zur Bibel im Judentum zu erleben – mit weitreichenden Folgen auch für das Verständnis des Neuen Testaments. Aus dieser Erfahrung erwuchs auch seine Promotion zum Thema „Die große Ökumenische Frage... - Zur Strukturverschiedenheit christlicher und jüdischer Tradition und ihrer Relevanz für die Begegnung der Kirche mit Israel“. ■

Pfr. Dr. Manuel Goldmann, geboren 1961 in Göttingen, Studium der Evangelischen Theologie in Göttingen, Heidelberg und Jerusalem sowie Studium der Judaistik in Heidelberg; Promotion über Grundfragen der christlich-jüdischen Begegnung. Nach Vikariat in Freigericht (Kirchenkreis Gelnhausen), Auslandspfarrdienst an der Erlöserkirche in Jerusalem war er Gemeindepfarrer in Kirchhain. Seit Oktober 2009 ist er Direktor des Evangelischen Predigerseminars in Hofgeismar.



► **Donnerstag, 21. Februar 2013, 19.30 Uhr**

In Kooperation mit der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft

Ort: Hörsaal der Universität Kassel, Campus Wilhelmshöher Allee 71-73, Eingang C

Vortrag

Franz Werfel - „Gottes Kind und Gottes Sänger“.

Biographische Skizze eines tschechisch-österreichischen Dichters deutscher Sprache und jüdischen Glaubens

Wie kaum ein anderer hat der jüdische Dichter Franz Werfel die Probleme der Moderne – Entfremdung, Angst, Tod und Sinnverlust – von einer betont religiösen Perspektive aus, dichterisch zu bewältigen versucht. Der 1890 in Prag geborene Sohn eines Handschuhfabrikanten erlangte in den 1920er Jahren als Lyriker der neuen Generation der Expressionisten rasch großen Ruhm. Als Erzähler, Dramatiker und Romancier wurde er in den 30er und 40er Jahren zu den meistgelesenen Autoren deutscher Sprache. Gemeinsam mit seiner Frau, der Witwe Gustav Mahlers, Alma Mahler-Werfel, gehörten sie zu den schillerndsten Künstlerehepaaren der Weimarer Republik. Der Vortrag wird entlang der wichtigsten Lebensstationen Franz Werfels vor allem sein lyrisches und erzählerisches Werk vorstellen sowie auf seine für den Dialog zwischen Christen und Juden sehr anregenden Überlegungen eingehen. Daneben sollen auch außergewöhnliche Tondokumente – eine Originalaufnahme einer Lesung Franz Werfels und die Vertonung einiger seiner Gedichte durch Carl Orff – zu Gehör gebracht werden. ■



Dr. Christoph Münz, geboren 1961 in Limburg/Lahn, ist Historiker und Germanist; er arbeitet als Freier Journalist, Übersetzer und Publizist. Arbeitsschwerpunkte: Geschichte und Religion des Judentums; Geschichte des Antisemitismus und Nationalsozialismus; Israel und der Nahost-Konflikt. Weiter ist er Vorstandsmitglied des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (DKR) und Mitglied im Gesprächskreis Juden und Christen beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK).



► **Freitag, 22. Februar 2013, 12 Uhr**

In Kooperation mit der Herder Schule Kassel

Ort: Rathaus-Foyer

Eröffnung der Ausstellung „Der Zukunft ein Gedächtnis“

ZUR AUSSTELLUNG – Die Schülerinnen und Schüler der Foto AG und einiger Kunstkurse der Herder Schule in Kassel haben im umfassenden Sinn zum Thema: „Der Zukunft ein Gedächtnis“ gearbeitet. Dabei wurden Orte des Gedenkens in der Bundesrepublik und in Kassel dokumentiert sowie fotografisch erkundet, unter anderem die Kasseler Synagoge, das Kriegerdenkmal und die „Rampe“. Darüber hinaus wurde eine Fotomontage zum Sonderthema „Engel der Geschichte“, eine philosophische Reflexion von Walter Benjamin, grafisch und fotografisch entwickelt. Mit den Arbeiten wird der Prozess einer aneignenden Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit dokumentiert, der eine herausragende Bedeutung zukommt, um aus der Geschichte lernen zu können. In einer Gesellschaft, in der laufend Bilder gedankenlos konsumiert, die Zuschauer von Medienkonzernen mit Bildern regelrecht zugeworfen werden, kann jedes nach eigenen Intentionen erarbeitete Bild ein Beitrag gegen die Entmündigung durch Massenmedien und Werbung sein. ■

Die Ausstellung wird bis zum 12. März 2013 zu sehen sein.

► **Donnerstag, 28. Februar 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit dem Evangelischen Forum Kassel
Ort: Alfred-Delp-Haus, Kölnische Straße 55
Vortragsreihe: Die Entstehung der Bibel
im Kontext der Geschichte Israels
Eintrittspreis: 4 Euro

„Der jüdische Jesus. Eine umstrittene Frage und ein neuer Konsens“

Die größten Vertreter der historischen Jesusforschung, Hermann Samuel Reimarus, David Friedrich Strauß und Rudolf Bultmann waren sich darin einig, dass Jesus nur im Rahmen des Judentums zu verstehen ist. Dennoch war es in der deutschsprachigen Jesusforschung im ganzen 20. Jahrhunderts umstritten, wie weit er ins Judentum einzuordnen ist. Der Vortrag macht verständlich, warum nach 1945 die Schüler Rudolf Bultmanns den Kontrast mit dem Judentum stärker betonten als die Verwurzelung Jesu in ihm, obwohl sie dezidiert der antijüdischen Auslegung des Neuen Testaments durch die Deutschen Christen widersprachen. Der Vortrag skizziert einen eigenen Versuch, Jesus im Judentum einen Platz zu geben: Theologisch gehört Jesus mit seinem radikalen Monotheismus in die Mitte des Judentums, sozial aber durch seine Lebensform als Wanderprediger an dessen Rand. Der Vortrag mündet in die These: Der historische Jesus gehört sowohl zur Geschichte des Judentums wie des Christentums. Juden und Christen haben hier einen gemeinsamen Bezugspunkt. ■



Prof. Dr. Gerd Theißen,
geboren 24.04.1943 in Rheydt,
war von 1978-1980 Professor für
Neues Testament an der Universität
Kopenhagen und seit 1980 an der
Universität Heidelberg,
Forschungsschwerpunkte: Historischer
Jesus, Soziologie und Psychologie des
Urchristentums, Literaturgeschichte
des Neuen Testaments, Theorie der
urchristlichen Religion.

März



Franz Rosenzweig als
Schüler, um 1900/1905,
Künstler unbekannt.

► **Freitag, 1. März 2013, 15 Uhr**

In Kooperation mit dem Stadtmuseum Kassel
Ort: Schaustelle des Stadtmuseums, Wilhelmsstraße 2
Ausstellungseröffnung

„Ich bleibe also Jude...“ Franz Rosenzweig und Kassel

Anlässlich der Woche der Brüderlichkeit und der Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille in Kassel zeigt das Stadtmuseum eine Ausstellung über den bedeutenden jüdischen Religionsphilosophen Franz Rosenzweig (1886-1929). Rosenzweig, in Kassel geboren und aufgewachsen, entstammt dem liberalen jüdischen Milieu. Er war der Sohn des Unternehmers Georg Rosenzweig (1867-1918), der wegen seines bürgerlichen Engagements hohes Ansehen genoss. Ebenso wie Rosenzweig waren auch viele seiner Freunde und Verwandten Nachfahren emanzipierter Juden, von denen sich nicht wenige vor dem Ersten Weltkrieg von ihrer Familientradition zu lösen suchten. Im sogenannten Leipziger Nachtgespräch am 7. Juli 1913 hatten seine Gesprächspartner ihn schon fast vom Sinn einer Konversion überzeugt. Nach kurzer Verunsicherung teilte er ihnen aber schriftlich mit: „Ich bleibe also Jude“. Daraufhin wandte er sich wieder bewusst dem jüdischen Glauben zu. ■

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 12.30 bis 17.00 Uhr,
die Ausstellung wird bis zum 24. Mai 2013 zu sehen sein.

Eröffnungsveranstaltungen

zur Woche der Brüderlichkeit 2013

► Freitag, 1. März 2013

15.00 Uhr: „Ich bleibe also Jude“ – Franz Rosenzweig und Kassel, Ausstellungseröffnung, Schaustelle des Stadtmuseums, Wilhelmsstraße 2

17.30 Uhr: Schabbatgottesdienst in der Synagoge der Jüdischen Gemeinde Kassel, Bremer Straße 3, anschließend Kabbalat Schabbat (Einlass nur mit Karte)**
Männer tragen bitte Kopfbedeckung

► Samstag, 2. März 2013

9.30 Uhr: Schabbatgottesdienst in der Synagoge der Jüdischen Gemeinde Kassel, Bremer Straße 3, (Einlass nur mit Karte)**
Männer tragen bitte Kopfbedeckung

13.00 - 14.30 Uhr: Rundgänge

■ **„Auf den Spuren der Verfolgung der Juden in Kassel“** Referent: Dr. Gunnar Richter, Gedenkstätte Breitenau, Treffpunkt: Aschrottbrunnen vor dem Rathaus*

■ **„Vor aller Augen - Verfolgung und Terror in Kassel ab 1933“** Referent: Thomas Ewald, VHS Region Kassel, Treffpunkt: Aschrottbrunnen vor dem Rathaus*

■ **„Jüdisches Leben in Kassel vor und nach dem Holocaust“**
Referentin: Dr. Barbara Richarz-Riedl, Kunsthistorikerin, Treffpunkt: Schaustelle des Stadtmuseums, Wilhelmsstr. 2*

■ **„Auf den Spuren von Franz Rosenzweig in Kassel“**
Referent: Karl-Hermann Wegner, Museumsdirektor i.R., Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde, Treffpunkt: Königsplatz (vor der Commerzbank)*

■ **„Kunst der Erinnerung – Erinnerung der Kunst“**
Referent: Horst Hoheisel, Künstler, Kassel, Treffpunkt: Kulturbahnhof Haupteingang*



IG-Farbenhaus, Sitz des
Fritz-Bauer-Institutes in Frankfurt/Main



Preisträgerin Mirjam Pressler

15.00 Uhr: „Das Jahr 1938 und die Auseinandersetzung mit der Shoa in Deutschland“

Vortrag von Prof. Dr. Raphael Gross für das Fritz-Bauer-Institut, Frankfurt - Preisträger der Buber-Rosenzweig-Medaille 2013, Bürgersaal im Rathaus der Stadt Kassel*

17.30 Uhr: Christlich-Jüdische Gemeinschaftsfeier
Mit H.H. Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez, Bischof Prof. Dr. Martin Hein, Landesrabbiner em. Dr. h.c. Henry G. Brandt, Kantorei der Martinskirche, Ständehaus, Ständeplatz 6-10, 34117 Kassel (Einlass nur mit Karte)**

20.00 Uhr: „Ein Buch für Hanna“

Vortrag von Mirjam Pressler, Preisträgerin der Buber-Rosenzweig-Medaille 2013 in der Karlskirche, Karlsplatz, Musikalische Begleitung Musikakademie Kassel*

► Sonntag, 3. März 2013

9.00 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst
mit Dekanin Barbara Heinrich und Dechant Harald Fischer
St. Elisabethkirche am Friedrichsplatz

11.30 Uhr: Zentrale Eröffnungsfeier der Woche der Brüderlichkeit im Staatstheater in Kassel, Friedrichsplatz 15, 34117 Kassel
Anschließend Empfang des Ministerpräsidenten (Einlass nur mit Karte)**

15.00 Uhr: „Ich bleibe also Jude“ – Franz Rosenzweig und Kassel, Sonderführung durch die Ausstellung, Schaustelle des Stadtmuseums, Wilhelmsstraße 2

* Anmeldung über den Deutschen Koordinierungsrat:
info@deutscher-koordinierungsrat.de

** Eine Eintrittskarte kann über Anmeldung
beim Deutschen Koordinierungsrat erhalten werden:
info@deutscher-koordinierungsrat.de

► Montag, 4. März 2013, 19 Uhr

Ort: Haus der Kirche, Wilhelmshöher Allee 330

Diskussion: Prof. Dr. Rainer Kampling und Landesrabbiner Dr. h.c. Henry Brandt

Moderation: Pfarrerin Eveline Valtink

„Wahre dich! Du möchtest sonst Sein vergessen“

Doppelschriftauslegung zu 5. Mose 6, 4-15



Dr. h.c. Henry G. Brandt,
geb. 1927 in München. 1939 Flucht nach Palästina. 1951-55 Studium der Wirtschaftswissenschaften in Belfast. 1966 Abschluss Rabbinatstudium am Leo-Baeck-College, London. Dann Gemeinderabbiner in Leeds, Genf, Zürich und Göteborg. Von 1983-1995 Landesrabbiner in Niedersachsen, von 1995 bis 2005 Landesrabbiner von Westfalen-Lippe. Seitdem Gemeinderabbiner der Israelitischen Kultusgemeinde Schwaben und Amtrabbiner der Jüdischen Gemeinde Bielefeld. Seit 2004 Vorsitzender der Allgemeinen Rabbinerkonferenz, seit 1985 jüdischer Präsident des DKR; Mitglied des Gesprächskreises Juden und Christen im Zentralkomitee der deutschen Katholiken.



Prof. Dr. Rainer Kampling,
1953 im Münsterland geboren; Studium der Katholischen Theologie, Lateinischen Philologie und Judaistik an der Universität Münster; 1983 Promotion; 1991 Habilitation. Gastprofessor für Neues Testament in Saarbrücken; seit 1992 Professor für Biblische Theologie/Neues Testament an der Freien Universität Berlin; Forschungsschwerpunkte: Geschichte der christlichen Judenfeindschaft, Rezeptionsgeschichte der Bibel. Er ist Mitglied im Vorstand des DKR und im Direktorium des Zentrums Jüdischer Studien Berlin-Brandenburg.

Erläuterung
zu den Vortragsreihen

► Vortragsreihe **Die Entstehung der Bibel im Kontext der Geschichte Israels**

In der Vortragsreihe werden neueste archäologische und bibelwissenschaftliche Erkenntnisse zusammengetragen, die einen zeitgemäßen Blick auf die Entstehungsgeschichte der Bibel werfen. Die Reihe wird fortgesetzt.

► Vortragsreihe **Erinnerungskulturen im Wandel**

Die Fragen nach einer angemessenen Erinnerungskultur beschäftigt die bundesdeutsche Gesellschaft bis heute, denn sie berührt ein komplexes Feld an sozialen, sozialpsychologischen, historischen, politischen, nationalen und internationalen, ja auch theologischen und interreligiösen Themen und Empfindlichkeiten. Welche Bedeutung hat die Erinnerung an Nationalsozialismus und Holocaust für unsere Gegenwart und vor allem für die Zukunft, für das Verhältnis der Generationen und für die politische Kultur hierzulande aber auch europaweit? Wie verhalten sich kollektives Gedächtnis und Familiengedächtnis zueinander? Wie können wir wahrhaftig und nicht verdrängend, projizierend und abwehrend mit unserer Vergangenheit umgehen?

Themenheft 2013: **Sachor (Gedenke): Der Zukunft ein Gedächtnis**

Die Themenhefte des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit greifen aktuelle Fragen auf und suchen aus einer christlich-jüdischen Perspektive nach tragfähigen Antworten. Informativ und kritisch, unterhaltsam und anregend wollen sie den LeserInnen den Stoff zum Nachdenken und Wegweisung zum Handeln geben.

Bitte richten Sie Ihre schriftliche Bestellung an:
Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften
für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.
Postfach 14 45, 61231 Bad Nauheim
oder per e-mail: info@deutscher-koordinierungsrat.de
oder online bestellen unter: www.deutscher-koordinierungsrat.de



► **Donnerstag, 7. März 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit dem Evangelischen Forum Kassel und der VHS Region Kassel

Ort: Haus der Kirche, Wilhelmshöher Allee 330

Vortragsreihe: Erinnerungskulturen im Wandel

Eintrittspreis: 4 Euro

Eine europäische Erinnerungsgemeinschaft?

Die Zukunft der kollektiven Erinnerung

Der Holocaust galt lange als der zentrale deutsche und europäische Erinnerungsort. Das Diktum von der Unvergleichbarkeit bestimmte die öffentlichen Debatten, beispielsweise in so genannten Historikerstreit von 1985/86. In jüngerer Zeit ist diese Sichtweise in Frage gestellt worden. Erstens hat die vergleichende Genozid-Forschung Zweifel an der Einzigartigkeit des Holocausts bestärkt; vielfältige Erinnerungsdebatten waren die Folge, ob um Stalin, Mao, Armenien oder Ruanda. Zweitens haben Migrationsprozesse zur Auflösung eines homogenen kollektiven Gedächtnisses beigetragen. Drittens wird im Zuge der europäischen Integration nach einer europäischen Identität und einer gemeinsamen europäischen Geschichte gefragt. In Zusammenhang mit Diskussionen über ein Weltkulturerbe und ein europäisches Kulturerbe-Label wird dabei nach weiteren Bezugspunkten eines kollektiven europäischen Gedächtnisses gesucht. Was heißt das alles für die europäische Erinnerungskultur? Worauf wird sich eine europäische Erinnerungsgemeinschaft stützen? Wird die Erinnerung an den Holocaust in den Hintergrund rücken? Der Vortrag will diese Fragen in historischer und vergleichender Perspektive diskutieren und Perspektiven für eine europäische Erinnerungskultur aufzeigen. ■



Prof. Dr. Winfried Speitkamp, geboren 1958 in Düsseldorf, hat seit 2010 die Professur für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Kassel. Er ist Vorsitzender des Hessischen Landesdenkmalrats und Sprecher der DFG-Forschergruppe „Gewaltgemeinschaften“. Arbeitsschwerpunkte: Verfassungs- und Landesgeschichte; Geschichte von Denkmalpflege, Geschichtskultur und politischer Symbolik; Geschichte Afrikas und des Kolonialismus.

Foto: Andreas Fischer (Kassel)



► **Sonntag, 10. März 2013, 11.30 Uhr**

In Kooperation mit dem Filmladen

Ort: Kleines Bali-Kino im Kulturbahnhof Kassel

Filmvorführung

Eintrittspreis: 6 Euro

Rosen für den Staatsanwalt

BRD 1959, Regie: Wolfgang Staudte

Mit: Martin Held, Walter Giller u.a., 97 Min.

Dieser unter anderem in Kassel gedrehte Film zählt zu den erfolgreichsten Filmen der fünfziger Jahre. Weil er während des Zweiten Weltkriegs zwei Dosen Fliegerschokolade auf dem Schwarzmarkt gekauft hat, wird der Soldat Kleinschmidt von einem Kriegsgericht unter der Anklage des Kriegsgerichtsrats Schramm zum Tode verurteilt. Durch einen Fliegerangriff entkommt Kleinschmidt der Exekution. Nun ist der Krieg vorbei, Kleinschmidt kehrt in seine Heimatstadt zurück. Dort trifft er durch Zufall seinen einstigen Ankläger Schramm wieder, der auch im „entnazifizierten“ Deutschland Karriere als Oberstaatsanwalt gemacht hat. Schramm, der noch immer von seiner treudeutschen Gesinnung geleitet wird, fürchtet um die Aufdeckung seiner dunklen Vergangenheit und setzt alles daran, Kleinschmidt aus der Stadt zu vertreiben. Als der traumatisierte Kleinschmidt im Affekt ein Schaufenster einschlägt, um zwei Dosen Schokolade zu stehlen, kommt es zu einem neuerlichen Prozess, bei dem abermals Schramm die Anklage führt. ■



„Alle Zusammen“ Annelie Sanden, Herder Schule

► Mittwoch, 13. März 2013, 9 bis 16 Uhr

In Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung und der Buber-Rosenzweig-Stiftung
Ort: Kasseler Rathaus
Aktionstag

„Courage zeigen! Gegen Rassismus – Für Demokratie!“

Der Aktionstag will Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, sich in verschiedenen kreativen Formen mit den Themen Rassismus, Rechtsextremismus und Zivilcourage auseinanderzusetzen. Es können eigene Handlungsstrategien für ein demokratisches Miteinander in Schule, Verein und Jugendclub entwickelt und erprobt werden. Die Jugendlichen lernen spielerisch und experimentell und erleben, rassistische, antisemitische und antidemokratische Tendenzen zu erkennen und eigene Gegenakzente zu setzen. ■

► Donnerstag, 14. März 2013, 19 Uhr

In Kooperation mit dem Evangelischen Forum Kassel und der VHS Region Kassel
Ort: Gemeindehaus der Martinskirche, Martinsplatz
Vortragsreihe: Erinnerungskulturen im Wandel
Eintrittspreis: 4 Euro

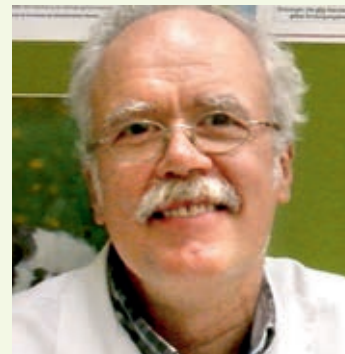
Wir sind, was wir erinnern – Zwei Generationen nach Auschwitz: Stimmen gegen das Vergessen

Wenn die Beschäftigung mit Auschwitz nicht zutiefst verstört, immer wieder, zumindest immer mal wieder, dann ist etwas falsch daran.

Wie jedoch kann und darf sich ein Nachgeborener der Tätergeneration dem Holocaust, dem „Abgrund der Geschichte“ nähern? Für Konrad Görg war dies nur durch einen Chor der verschiedensten Stimmen möglich, die miteinander in einen Dialog treten wollen: historisch erklärend, streitend, verzweifelt fragend, um Wahrheit ringend, um Versöhnung bittend und für die Zukunft hoffend.

Um sich das Ausmaß des Bösen zu vergegenwärtigen, mussten jedoch auch die in menschenverachtendem Hass, Vorurteil und Zynismus verhafteten Aussagen der Täter – auch wenn dies manchmal schwer fiel – mit einbezogen werden. Diese Sammlung soll dazu beitragen, dass wir uns weiterhin der geschichtlichen Verantwortung stellen und eine kollektive Erinnerungskultur aufbauen, die verlässlich und dauerhaft eine „Orientierungskultur“ für die kommenden Generationen darstellt. ■

Dr. med. Konrad Görg,
 geb. 1953 in Simmern/Hunsrück,
 Arzt für Innere Medizin am Universitätsklinikum Marburg, Abteilung Hämatologie/Onkologie, seit 1999 Posaunist des Blechbläserquintetts „Marburg Brass“. Er lebt mit Frau und zwei Kindern in Marburg.



► **Dienstag, 19. März 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Kassel

Ort: Synagoge, Bremer Straße 3

Vortrag

Eintrittspreis: 4 Euro

Die Jüdische Gemeinde Kassel nach dem zweiten Weltkrieg. Aus dem Dunkel ans Licht

Die 67jährige Geschichte von Juden in Kassel und Nordhessen zeigt viele Facetten. Gottesdienstliche Feiern begannen in einer Turnhalle, bevor ein Betsaal gefunden wurde und eine kleine Synagoge 1963 entstand. Wegen der Zuwanderung von Juden aus der Sowjetunion in den 1990er Jahren musste diese einem größeren und repräsentativeren Neubau weichen. Es war eine Gemeinde im Aufbau, jedoch ohne Rabbiner, der erst im Jahr 2004 kam. Erst seit den 1980er Jahren öffnete sich die kleine Gemeinde nach außen anlässlich von Forschungsprozessen der Universität Kassel, durch Ausstellungen, Bucherscheinungen, den ersten Internationalen Rosenzweig-Kongress und das Friedhofs-Projekt der Hessischen Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen. In den 1990er Jahren begann mit der Zuwanderung ein neuer Teil der Geschichte. Ein Vertrag mit der Stadt Kassel unterstützte die Gemeinde finanziell. Sonntagsmattineen, Lehrhaus, Führungen für Schulklassen und Erwachsenengruppen sowie Bibel-Dialoge entstanden; Theater, Kinderchor und Musikunterricht ergänzten das Angebot nach innen. Die Jüdische Gemeinde ist heute ein Teil der Kasseler BürgerInnengesellschaft. ■



Esther Haß wurde 1937 in Hamburg geboren und lebt seit 1980 in Kassel. Nach Studium der Pädagogik und Sonderpädagogik war sie im Berufsbildenden Schulwesen tätig. Seit 1982 arbeitet sie ehrenamtlich in der Jüdischen Gemeinde, war verantwortlich für den Kasseler Synagogenbau (1998-2000) und die Restaurierung der Torarolle. Seit 2001 ist sie ehrenamtliche Stadträtin. Sie erhielt das Bundesverdienstkreuz am Bande, die Stadtmedaille Kassel und die Wilhelm-Leuschner-Medaille des Landes Hessen.

► **Donnerstag, 21. März 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit dem Evangelischen Forum Kassel

Ort: Gemeindehaus der Martinskirche, Martinsplatz

Vortragsreihe: Die Entstehung der Bibel im Kontext der Geschichte Israels

Eintrittspreis: 4 Euro

Vom Saulus zum Paulus?

Bewährtes, Neues und Umstrittenes
im Paulusbild der Gegenwart

Ein radikaler Bruch mit seiner Vergangenheit kennzeichnet Weg und Wirken des Apostels. So lehrt es das traditionelle Verständnis des Paulus. Die Vertreter dieser Auffassung finden den Bruch in zentralen Bereichen seiner theologischen Lehre wieder, vor allem in seinem Verständnis der Tora, des Gesetzes. In diese Sicht ist in den letzten Jahrzehnten Bewegung gekommen – nicht zuletzt durch eine Neubestimmung des Verhältnisses von Kirche und jüdischem Volk nach den Jahren 1933-1945. Die bleibende jüdische Prägung des Paulus, sein verwandeltes, aber nicht zerstörtes Verhältnis zur Tora, die Bedeutung der Treuezusage Gottes an Israel im Rahmen des letzten großen Briefes des Apostels sind ins Blickfeld gerückt und haben in Zustimmung und Widerspruch zu einem reicheren Verständnis seiner Lehre und seines Wirkens geführt. ■

Prof. Dr. Peter von der Osten-Sacken wurde 1940 in Westpreußen geboren, nach dem Theologiestudium in Göttingen, Kiel und Heidelberg Vikariatszeit, Promotion und Habilitation in Göttingen. Von 1973-1993 war er Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Berlin (West), von 1993 bis zu seiner Emeritierung 2005 für Neues Testament und Christlich-Jüdische Studien an der Humboldt-Universität zu Berlin. Von 1974-2007 leitete er das Institut Kirche und Judentum an der Kirchlichen Hochschule bzw. an der Humboldt-Universität.



► **Dienstag, 9. April 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit dem Evangelischen Forum Kassel

Ort: Evangelisches Forum, Lutherplatz

Vortragsreihe: Die Entstehung der Bibel
im Kontext der Geschichte Israels

Eintrittspreis: 4 Euro

Paulus anders lesen Der erste Brief nach Korinth

Paulus legt in diesem Brief die Tora für Menschen aus den Völkern aus: konkret, lebensnah, bescheiden und argumentierend. Er sucht nach Bildern für eine Hoffnung, die dem Tod standhält. Er schreibt die Gebete und Lieder auf, die in den messianischen Gemeinschaften seiner Zeit gesungen wurden. Und: er widerspricht sich selbst, vor allem in seiner Vorstellung, wie Frauen zu sein hätten, und seinem faktischen Umgang mit ihnen. So notwendig die Kritik an Paulus ist, so dringend ist seine Neuentdeckung als des Lehrers eines toratreuen Christentums.

Der Brief ist durch eine lange und ausgeprägte Auslegungstradition belastet, in der Paulus zur Rechtfertigung christlicher Herrschaftspositionen benutzt wurde: Die Gestalt des Paulus war die Projektionswand für christliche Amtsträger und ihre Herrschaft über das Kirchenvolk. Und – noch verhängnisvoller: Paulus war der Inbegriff einer christlichen Identitätsfindung durch negative Abgrenzung zum Judentum als „Gesetzesreligion“.

Eine Neuentdeckung des Paulus ist fällig. ■



Dr. Dr. hc Luise Schottroff

wurde 1934 in Berlin geboren. Sie war Professorin für Neues Testament in Mainz, Kassel und Berkeley bis 2004. Arbeitsschwerpunkte sind die Sozialgeschichte des frühen Christentums und damit verbunden eine feministische und befreiungstheologische Auslegung und Hermeneutik des Neuen Testaments, die dem christlich-jüdischen Dialog verpflichtet ist.

► **Donnerstag, 11. April 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit dem Evangelischen Forum Kassel
und der VHS Region Kassel

Ort: Saal der Volkshochschule, Wilhelmshöher Allee 21

Vortrag

Eintrittspreis: 4 Euro

Sachor – Erinnern lernen als Zukunftsprojekt

Das Erinnern zu lernen und eine glaubwürdige Gedächtniskultur zu gestalten ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit, und nicht zu Unrecht steht sie immer wieder im Mittelpunkt gesellschaftlicher Aufmerksamkeit. Dabei gehört die Frage, wie die Geschehnisse der Shoa im Gedächtnis der kommenden Generationen verankert werden können, sicherlich ganz oben auf die Tagesordnung des beginnenden 21. Jahrhunderts.

„Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ – sagt ein Plakat der Diakonie. Was wir vergessen, was wir erinnern, steuert unser Handeln, bestimmt unsere Zukunft.

Es gibt nicht mehr viele Zeitzeugen der Schoa und der darin offenbar gewordenen tiefen Verletzlichkeit alles Menschlichen. Wie werden ihre unverzichtbaren Erinnerungen in unserem kollektiven Gedächtnis verankert?

Ausgehend von der jüdischen Erinnerungskultur fragen wir, warum das Erinnern eine so lebensnotwendige Aufgabe ist und in welchen Formen wir sie erfüllen können. Ein Erinnerungsprojekt deutscher und israelischer Jugendlicher wird vorgestellt. ■

Dr. Astrid Greve, geboren 1963 in Husum, Studium der evangelischen Theologie und Germanistik in Siegen und Jerusalem, ist Oberstudienrätin mit den Fächern Evangelische Religion und Deutsch am Evangelischen Gymnasium in Siegen.



► **Dienstag, 16. April 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit dem Evangelischen Forum Kassel
Ort: Evangelisches Forum, Lutherplatz
Podiumsdiskussion
Eintrittspreis: 4 Euro

Demokratie und Wahrheit – Grenzen der Toleranz?

Kassel streitet über christentums-feindliche Karikaturen. In der deutschen Debatte über Beschneidung wird Muslimen und Juden implizit und explizit vorgeworfen, nicht um das Wohl ihrer Kinder besorgt zu sein. Und die ganze Welt diskutiert das Schmähdvideo gegen den Propheten Mohammed und die darauf folgende Gewalt.

In dieser Gemengelage wollen vier junge Menschen ihren interreligiösen Dialog fortsetzen, den sie im vergangenen Jahr mit der Podiumsdiskussion „In Verantwortung für den Anderen“ begonnen haben.

Die vier bewegen die Fragen: Was ist mir heilig? Gibt es etwas in meiner Religion, das mir als nicht verhandelbar gilt? Über diese Frage wollen sie miteinander und mit Ihnen ins Gespräch kommen. Sie sind herzlich eingeladen zuzuhören und mitzudiskutieren. ■



Elisabeth Krause-Vilmar ist Vikarin in Fulda. Sie ist Mitglied in der Präsidialversammlung des Evangelischen Kirchentags und im Koordinationskreis des Jungen Ökumenischen Netzwerks MEET.

Thorsten-Marco Kirschner ist evangelischer Pfarrer und arbeitet zur Zeit als Theologischer Assistent des Bevollmächtigten des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union in Berlin.

Jacob Donath ist Volkswirtschaftler und Stadtverordneter in Bad Homburg. Er ist jüdisches Mitglied im Kuratorium der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Selcuk Dogruer ist islamischer Theologe und Landeskoordinator des DITIB Landesverbandes Hessen. Er ist Mitglied im Rat der Religionen in Frankfurt, bei der Christlich-Islamischen Arbeitsgemeinschaft Hessen und beim Integrationsbeirat Hessen.

► **Mittwoch, 17. April 2013, 19.30 Uhr**

Ort: Alfred-Delp-Haus, Kölnische Straße 55
Vortragsreihe: Jour fixe der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
Eintrittspreis: 4 Euro

Talmud und Malerei – Zum Verhältnis von Judaistik und Kunstgeschichte

Nach einem Sozialen Jahr in Israel begann Sonja Beyer (1980 in Oberhausen / Rheinland geboren) ihr Studium an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg. Der komplexen rabbinischen Rechtsprechung im Talmud sowie der Geschichte des Jüdischen Volkes in der Diaspora galt in den ersten Jahren ihr Hauptaugenmerk. Ein eher zufällig besuchtes Seminar zu jüdischen Künstlern im 19. Jahrhundert weckte jedoch ihr Interesse für die Ausdrucks- und Aussagekraft von Kunstwerken. Sonja Beyer begann ein zusätzliches Studium der Europäischen Kunstgeschichte und untersuchte Wechselwirkungen in der christlich-jüdischen Kultur des Abendlandes anhand der Malerei und des Synagogenbaus. Nach dem Studium arbeitete sie am Stadtmuseum Oldenburg und ist seit Sommer 2010 bei der Museumslandschaft Hessen Kassel als Kunsthistorikerin tätig. Gegenstand der Veranstaltung wird ein Gespräch mit Frau Beyer sein, in dem sie über ihren Werdegang und aus ihrem Arbeitszusammenhang von Kunstgeschichte und Jüdischen Studien erzählt. ■



► **Donnerstag, 18. April 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit der VHS Region Kassel und dem Evangelischen Forum Kassel
Ort: Saal der Volkshochschule, Wilhelmshöher Allee 21
Vortragsreihe: Erinnerungskulturen im Wandel
Eintrittspreis: 4 Euro

Von der Erinnerung zum Geschichtsbewusstsein. Wie weiter mit der Gedenkstättenarbeit?

Verbrechen erinnern, gilt nicht nur in der Bundesrepublik als Königsweg der Demokratie- und Menschenrechtserziehung. Vorbild ist die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und deren Institutionalisierung nach 1990. Richtete sich die Aufforderung zu erinnern zunächst gegen das „Davon haben wir nichts gewusst“ in der Beteiligtengeneration und war damit nicht zuletzt die kritische Selbstvergewisserung der bundesrepublikanischen Gesellschaft und ihrer Entwicklung nach 1945 gemeint, gehört Erinnerung heute zur Staatsräson und hat oft den Charakter von historisch enterkter Pietät und Identitätspolitik angenommen. In diesem Vortrag wird Erinnerungskultur kritisch bilanziert und gefragt, wie Lernen aus heillosen Geschichte in Zukunft aussehen kann. ■



Prof. Dr. Volkhard Knigge, geboren 1954 in Gadderbaum (Bethel), ist Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora sowie Professor für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Universität Jena. Nach 1990 hat er die Neukonzeption der Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora entworfen. Er ist Mitglied der Sachverständigenkommission für die Bundesgedenkstättenförderung und hat zahlreiche Ausstellungen und Publikationen zu Erinnerungskultur, Geschichtsbewusstsein und Gedenkstättenarbeit konzipiert.

► **Montag, 22. April 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit dem Evangelischen Forum Kassel und der VHS Region Kassel
Ort: Evangelisches Forum, Lutherplatz
Vortragsreihe: Erinnerungskulturen im Wandel
Eintrittspreis: 4 Euro

Gefühlte Vergangenheiten.

Zum Verhältnis von Geschichte, Erinnerungen und kollektiven Identitätswünschen

Der Holocaust gehört in Deutschland zu den zentralen historischen Bezugseignissen, wenn es gilt, sich selbst zu beschreiben. Kein anderes Land hat sich derart intensiv mit der eigenen verbrecherischen Geschichte auseinandergesetzt. Das nachdrückliche Bemühen, den nationalsozialistischen Massenverbrechen einen angemessenen Platz in der kollektiven Erinnerung einzuräumen, ist wesentlich von der Erinnerungsfigur des „Gefühlten Opfers“ getragen. Opferidentifiziertes Erinnern trägt ein Erlösungsversprechen in sich, das für aufrichtiges Gedenken Versöhnung in Aussicht stellt. Doch der Zustand moralischer Entlastung will sich auch nach Jahrzehnten der Reue partout nicht einstellen, und der zu beobachtende erinnerungspolitische Wettbewerb löst zunehmend Unbehagen aus. Welche Konsequenzen hat es für das kollektive Erinnern, wenn sich Deutsche überwiegend mit den Opfern und ihren Verfolgungsgeschichten identifizieren? Vor welchen Herausforderungen steht historisches Erinnern fast siebenzig Jahre nach Kriegsende? ■

Dr. phil. Ulrike Jureit, 1964 in Kiel geboren, ist Historikerin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Hamburger Instituts für Sozialforschung. Schwerpunkte: Sozial- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.



► **Mittwoch, 24. April 2013, 18 Uhr**

In Kooperation mit dem Museum für Sepulkalkultur, Kassel
Ort: Museum für Sepulkalkultur, Weinbergstraße 25-27
Vortrag (mit Voranmeldung)*
Eintrittspreis: 4 Euro

Spätantike Synagogen in Palästina und in der Diaspora – und wie steht es mit dem Bilderverbot?

Die Synagoge bildet den architektonischen Mittelpunkt der jüdischen Gemeinde, sie ist Teil ihrer Identität und Ort des Gebets und der Verkündigung. Archäologische Entdeckungen des 20. Jahrhunderts haben uns nicht nur ihr Aussehen überliefert, sondern uns auch mit der Tatsache konfrontiert, dass entgegen dem mosaischen Verbot die bildliche Ausstattung der Synagoge vom 3. bis zum 7. Jahrhundert ein wesentliches Merkmal des jüdischen Versammlungsortes war. Der Vortrag erläutert Architektur und Bildprogramme der spätantiken Synagoge im Heiligen Land und in der Diaspora. ■



Professor Dr. Reiner Sörries, geboren 1952 in Nürnberg; Studium der Theologie, der Christlichen Archäologie und Kunstgeschichte an der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen; seit 1994 apl. Professor für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte an der Theologischen Fakultät der FAU Erlangen; seit 1992 Direktor des Zentralinstituts und Museum für Sepulkalkultur in Kassel; Forschungsschwerpunkte Christliche Archäologie, Friedhofsgeschichte, Bestattungskultur, auch der Gegenwart.

* Voranmeldung über
info@sepulkralmuseum.de
oder Tel. 0561 / 918 93-0

► **Montag, 29. April 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit der VHS Region Kassel
Ort: Saal der Volkshochschule, Wilhelmshöher Allee 21
Vortragsreihe: Erinnerungskulturen im Wandel
Eintrittspreis: 4 Euro

Gedenken, Erinnern, Vergessen – Überprüfen, Sortieren, Erneuern

Es ist kein Geheimnis, dass sich das Gedenken leicht in sinnentleerte Rituale verwandelt. Der Unmut junger oder auch nicht so junger Leute unterschiedlicher Herkunft, die oft bis zum Überdruß mit Nazi-Geschichten gefüttert wurden, ist verständlich. Pathos, Rituale und der Appell an Schuldgefühle provozieren tendenziell Abwehr.

Bevor neue Entwürfe auf Fahnen geschrieben und Mahnmale erneuert werden, lohnt sich eine Zwischenbilanz. Was bisher geschah, was (mir) fehlt, warum der Holocaust kein jüdisches, sondern ein deutsches und leider ein exemplarisches Problem ist!

Gedenken ist kollektiv, Erinnern aber etwas Persönliches. Dr. Hazel Rosenstrauch hat kein fertiges Modell, aber ein paar Wünsche und Vorschläge. Im Rahmen der Veranstaltung denkt sie über Motive, Interessen und Umstände nach, die zu Mord und Totschlag als Norm führen, und fragt, welches Wissen, welche Erfahrungen und Erinnerungen im 21. Jahrhundert angemessen wären oder gar resistent machen könnten – hier und anderswo. ■

Dr. Hazel Rosenstrauch, geboren 1945 in London als Tochter österreichischer Emigranten, aufgewachsen in Wien, Studium in Berlin (Germanistik, Soziologie, Philosophie), Promotion in Tübingen; Arbeitete als Journalistin, Redakteurin und wissenschaftliche Mitarbeiterin. Sie war bis 2007 Chefredakteurin der Zeitschrift „Gegenworte - Hefte für den Disput über Wissen“ und lebt als freie Autorin in Berlin.

Thematische Schwerpunkte ihrer publizistischen Arbeit bilden die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, das jüdisch-deutsche Verhältnis und kulturelle Umbrüche. Sie erhielt 2012 den Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik.



Foto: Erika Babatz

► **Dienstag, 7. Mai 2013, 20 Uhr**

In Kooperation mit dem „Furore-Verlag“ und dem Archiv der deutschen Frauenbewegung Kassel

Ort: Christuskirche, Baunsbergstraße 11

Konzert und Lesung mit: Traudl Schmaderer (Sopran), Martin Wenning (Klavier) und Sabine Wackernagel (Lesung)

Eintrittspreis: 12 Euro

Vorverkauf und ermäßigt: 10 Euro

Evangelisches Forum Kassel, Musikhaus Eichler

„Aus Liebe und luftigem Traum“

Im Rahmen eines Konzerts mit Lesung wird der Zyklus „Aus Liebe und luftigem Traum“ der anwesenden Komponistin Camille van Lunen vorgestellt. Die Komponistin vertonte sieben lyrische Texte jüdischer Dichterinnen: Hilde Domin (1909-2006), Rose Ausländer (1901-1988), Dagmar Nick (*1926) und die unter dem Synonym Gertrud Kolmar schreibende Gertrud Käthe Chodziesner (1894-1943). Die Schauspielerin Sabine Wackernagel liest Texte der Lyrikerinnen, die Sopranistin Traudl Schmaderer und der Pianist Martin Wenning interpretieren Kompositionen der Komponistin Camille von Lunen. ■



Die 1957 in Amsterdam geborene Komponistin **Camille van Lunen** studierte Bratsche und Gesang. Als Sopranistin hat sie das herausragende Talent, sich in verschiedene Rollen, Sprachen und Kompositionen hinein-zufühlen und sie mit Leben zu füllen. Für ihre Auseinandersetzung mit sozialen und religiösen Themen unserer Zeit wählt sie Kammermusikbesetzungen ebenso wie die Großform Oper.

► **Mittwoch, 15. Mai 2013, 20 Uhr**

In Kooperation mit dem Stadtmuseum Kassel

Ort: Schaustelle des Stadtmuseums Kassel, Wilhelmsstr. 2

Franz Rosenzweig: „Ich bleibe also Jude“

100 Jahre Leipziger Nachtgespräch

Im so genannten „Leipziger Nachtgespräch“ vom 7. Juli 1913 wollten Rudolf Ehrenberg und Eugen Rosenstock - seine beiden christlichen Freunde - Franz Rosenzweig zur Konversion zum Christentum drängen. Rosenzweig erbat sich jedoch eine Bedenkzeit, in der er sich ausführlich mit dem Judentum beschäftigen wollte. Nach Monaten gründlicher Auseinandersetzung mit dem Judentum entschloss sich Franz Rosenzweig dazu, Jude bleiben zu wollen. Dieses jüdisch-christliche Gespräch kann bis heute als Modell eines Gespräches auf Augenhöhe gelten, sind in ihm doch die beiden – unterschiedlichen – Wege zu Gott gut begründet und als gleichberechtigt verstanden worden.

Die beiden Gesprächspartner Micha Brumlik und Christian Wiese wollen dieses Nachtgespräch nachvollziehen und seine Aktualität für das christlich-jüdische Gespräch heute aufzeigen.

Die Moderation übernimmt Dr. Eva Schulz-Jander, Mitglied im Präsidium des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. ■



Prof. Dr. Micha Brumlik, geboren 1947 in Davos, Schweiz, ist seit 2000 Professor am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der Universität Frankfurt am Main mit dem Schwerpunkt „Theorie der Erziehung und Bildung“. Bis 2005 war er Direktor des Fritz Bauer Instituts, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen Pädagogik, Ethik, Theorie und Empirie moralischer Sozialisation sowie Religionsphilosophie.

Prof. Dr. Christian Wiese, geboren 1961 in Bonn, ist evangelischer Theologe und Judaist. An der Universität Erfurt wurde er 2006 für Religionswissenschaft und Judaistik habilitiert und zum Privatdozenten ernannt. Seit Oktober 2010 ist er Inhaber der Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie an der Universität Frankfurt am Main. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen: Jüdische Religionsphilosophie der Neuzeit, Antisemitismusforschung, Geschichte der jüdisch-christlichen Beziehungen, Jüdischer Nationalismus und Zionismus.



► **Mittwoch, 22. Mai 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit dem Evangelischen Forum Kassel
Ort: Alfred Delp Haus, Kölnische Straße 55
Vortrag mit Filmausschnitten
Eintrittspreis: 4 Euro

Jüdische Lebenswelten und Erinnerung im inter- nationalen Spielfilm

Nie war das internationale Filmschaffen über jüdische Lebenswelten heute und in der Vergangenheit sowie über Fragen der Erinnerung quer durch die Generationen so intensiv wie seit Beginn des 21. Jahrhunderts. In zahlreichen Ländern von Argentinien bis Australien, von Israel bis Frankreich, von Österreich und Deutschland bis Mexiko und die USA gestalten Filmemacher und Filmemacherinnen der Nachkriegsgenerationen Probleme des Zusammenlebens, der jüdisch-christlichen und jüdisch-muslimischen Beziehungen und der Rolle des Erinnerns. Dabei geht es nicht allein um Dramen, Melodramen, Tragödien, sondern vor allem um schräge Komödien, Liebesgeschichten, um jüdische Traditionen für die Zukunft und die immer neue Frage: Was bedeutet es heute, jüdisch zu sein? ■



Prof. Dr. Frank Stern, geboren 1944 bei Königsberg, Studium in Berlin, Jerusalem, Tel-Aviv; Abschluss in moderner deutsch-jüdischer Kulturgeschichte; langjähriger Leiter des Zentrums für deutsche und österreichische Studien an der Ben Gurion Universität des Negev in Beer Sheva; lehrt heute am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und leitet dort den Schwerpunkt Visuelle Zeit- und Kulturgeschichte. Publikationen zu Antisemitismus und Philosemitismus, zur Deutsch-Jüdischen und Österreichisch-Jüdischen Kulturgeschichte, zum deutschsprachigen Film – insbesondere Geschichtsbilder und Darstellungen von jüdischen Themen auf der Leinwand.



► **Samstag, 25. Mai 2013, 19 Uhr**

In Kooperation mit dem Evangelischen Forum Kassel
Ort: Karlskirche, Karlsplatz
Eintrittspreis: 12 Euro
Vorverkauf und ermäßigt: 10 Euro
Evangelisches Forum Kassel, Musikhaus Eichler

Kirche, Synagoge, Moschee

Triologisches Konzert in der Karlskirche Kassel

Interpreten:

Irith Gabriely, Klarinette
Hans-Joachim Dumeier, Orgel
Riad Kheder, Percussion/Oud

Seit vielen Jahrhunderten hoffen die Menschen auf Begegnung und Verständigung der Religionen, sehnen sich nach Überwindung des Trennenden. Auch die Musik kann ihren Beitrag hierzu leisten, denn sie wirkt auf die Seele und Herzen der Menschen. Christen, Juden und Moslems weinen, lachen, singen und tanzen zur Musik. Irith Gabriely mit ihrer Klarinette und Hans-Joachim Dumeier an der Orgel präsentieren gemeinsam mit Riad Kheder, Percussion/Oud, ein Musikprojekt, welches das übliche Schema einer Programmgestaltung sprengt: In ihren Konzerten werden klassische Musik, Werke jüdischer Komponisten, Klezmermusik und orientalische Klänge in eine reizvolle Spannung gestellt, wodurch auf musikalischer Ebene ein Dialog dieser drei Weltreligionen zustande kommt. ■

► Freitag und Samstag, 21./22. Juni 2013

In Kooperation mit dem Institut für
Katholische Theologie Universität Kassel
Ort: Universität Kassel

Seminar zum Thema: Das Böse darstellen – erinnern – vergessen – verzeihen

Im Rahmen des Jahresthemas „Erinnern“ planen Manuel Raabe und Erik Müller-Zähringer, ein Seminar zu den Fragen: Was ist das Böse? Wie wird es dargestellt - in Musik und Malerei, in Film und Literatur? Wie sollen wir mit dem Bösen umgehen? Wie es erinnern?
Für diese Blockveranstaltung sind – auf Grund der Räumlichkeiten nur in begrenztem Umfang - interessierte Gäste herzlich willkommen.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:
manuel.raabe@uni-kassel.de
erik.mueller-zaehring@uni-kassel.de ■



Manuel Raabe wurde 1985 in Leinefelde geboren, studierte katholische Theologie, Geschichte sowie Politik und Wirtschaft an der Universität Kassel und ist dort seit August 2011 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Systematische Theologie. Er promoviert zum Thema: „God hates us all“? – Theodizee und Heavy Metal im Spiegel der fundamentaltheologischen Ansätze von J.B. Metz und H. Verweyen.



Erik Müller-Zähringer 1974 in Nidderau geboren, studierte Katholischen Theologie sowie Vorderasiatische Altertumskunde und Altorientalische Philologie an der Universität Münster, wo er zurzeit auch in Fundamentaltheologie promoviert. Seit 2010 ist er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Universität Kassel, mit den Arbeitsschwerpunkten: Fundamentaltheologische Aspekte in Theorie und Praxis der Verkündigung, „Freiheit und Gnade“, Intergenerationelles Lernen.

Mit freundlicher Unterstützung:



documenta-Stadt



EVANGELISCHER
STADTKIRCHENKREIS | KASSEL

KATHOLISCHE
KIRCHE KASSEL

 **Kasseler
Sparkasse**

Deutscher Koordinierungsrat
der Gesellschaften
für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.





**Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Kassel e.V.**

Email: info@cjz-kassel.de

www.cjz-kassel.de